

René Rudolf
Bundesjugendsekretär
des Deutschen Gewerkschaftsbundes

DGB-Ausbildungsreport 2012

Es gilt das gesprochene Wort!

Berlin, 11. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen zwei weitere relevante Ergebnisse unseres Ausbildungsreports vorstellen.

Neben der praktischen Ausbildung im Betrieb spielt auch die **Berufsschule** im Rahmen der dualen Ausbildung eine wichtige Rolle. Als zweiter eigenständiger Lernort für die Auszubildenden erweitert sie nicht nur die vorher erworbene allgemeine Bildung, sondern vermittelt auch eine berufliche Grund- und Fachbildung und vertieft das im Betrieb erlangte praktische Wissen. Um einen Einblick zu gewinnen, wie es um die Qualität in den Berufsschulen bestellt ist, haben wir in unserem diesjährigen Ausbildungsreport erstmals einen genaueren Fokus auf das Thema gerichtet. Die Ergebnisse sind beunruhigend:

Gerade einmal 56,3 Prozent der Auszubildenden bezeichnen die fachliche Qualität ihres Berufsschulunterrichts als „gut“ oder „sehr gut“. So ist es auch nicht verwunderlich, dass gerade einmal eine gute Hälfte von 52 Prozent angibt, sich durch den Besuch der Berufsschule „gut“ oder „sehr gut“ auf die theoretische Prüfung vorbereitet zu fühlen.

Ein wichtiger Grund für das schlechte Abschneiden ist in der oftmals schlechten **Ausstattung der Berufsschulen** zu sehen. Nur etwa zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass ihre Schule „immer“ oder „häufig“ über die notwendigen aktuellen Unterrichtsmaterialien, technischen Gerätschaften und ähnliches verfügt. Die Folgen schlechter oder unzureichender Ausstattung sind unmittelbar an den Ergebnissen abzulesen: Auszubildende, die mit der Ausstattung an ihrer Berufsschule zufrieden sind, sind auch deutlich zufriedener (67,4 Prozent) mit der fachlichen Qualität des Berufsschulunterrichts als ihre Mitauszubildenden, die mit den Bedingungen an ihrer Schule unzufrieden sind (21,7 Prozent).

Auch die **Abstimmung zwischen Schule und Ausbildungsbetrieb** hat einen erheblichen Einfluss auf die Bewertung der fachlichen Qualität der Berufsschule und den gefühlten Lernerfolg. Auszubildende, die den Unterricht als eher gut mit dem betrieblichen Teil der Ausbildung abgestimmt empfinden, sind deutlich häufiger mit der fachlichen Qualität der Berufsschule zufrieden (78,3 Prozent) und fühlen sich

deutlich häufiger „sehr gut“ oder „gut“ auf ihre theoretischen Prüfungen vorbereitet, als Auszubildende bei denen die Abstimmung nicht funktioniert.

Die Ergebnisse des Ausbildungsreports verdeutlichen nachdrücklich, dass auf Seiten der Auszubildenden eine Vielzahl von Faktoren Einfluss auf die Bewertung der fachlichen Qualität des Berufsschulunterrichts hat. Von großer Bedeutung sind dabei die infrastrukturellen Rahmenbedingungen an den einzelnen Schulen. Hier gibt es einen großen Handlungsbedarf.

Die Berufsschulen brauchen deutlich mehr finanzielle Unterstützung als bisher, um eine ausreichende materielle und personelle Ausstattung ermöglichen zu können. Hier sind die Bundesländer gefragt, denn anders als für die betriebliche Ausbildung ist nicht der Bund, sondern sind die Länder für die Berufsschulen verantwortlich.

Eine zeitgemäße Ausstattung der Berufsschulen mit Unterrichtsmaterial, Schulbüchern, technischen Geräten und ähnlichem ist unabdingbar, wenn das Lernen im Unterricht erfolgreich unterstützt werden soll.

Sie allein sichert jedoch noch keinen qualitativ hochwertigen Berufsschulunterricht. Hierzu bedarf es auch ausreichendes und gut geschultes Lehrpersonals, das Unterrichtsausfälle verhindert und das kleine Klassengrößen und eine enge Kooperation und Abstimmung mit der betrieblichen Ausbildung ermöglicht.

Das zweite Thema betrifft die Perspektiven junger Menschen – die **Übernahme** – nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung. Ein Blick auf die Ergebnisse veranschaulicht auf dramatische Weise, wie unverantwortlich die Betriebe mit ihrer Verantwortung gegenüber ihren Auszubildenden, aber auch gegenüber ihrer eigenen Fachkräftesicherung umgehen.

Gerade einmal ein gutes Viertel (26,8 Prozent) der Auszubildenden wusste, dass es im Anschluss an die Ausbildung übernommen wird. 8,7 Prozent hatten bereits eine klare Absage erhalten und der Großteil von fast zwei Dritteln (64,4 Prozent) wurde im Unklaren darüber gelassen.

Eine Befragung der DGB-Jugend im Frühjahr von Auszubildenden im letzten Ausbildungsjahr unterstreicht das Ergebnis noch einmal: wenige Wochen vor ihrem Abschluss wussten gerade einmal 43 Prozent, dass sie – über die Hälfte mit unterschiedlichen Befristungen – übernommen werden, 25 Prozent hatte zu diesem Zeitpunkt eine Absage und immer noch 32 Prozent hatten – unmittelbar vor ihrem Abschluss – noch keine Information über ihren weiteren Verbleib.

Statt eine rechtzeitige Zusage für eine Übernahme nach der Ausbildung zu erhalten, werden viele Auszubildende von ihren Betrieben über ihre weiteren Perspektiven im Unklaren gelassen. Für die betroffenen Auszubildenden bedeutet das eine unnötige Ungewissheit und ist oftmals gleichbedeutend mit fehlenden Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten für die eigene Lebensplanung. Kein Wunder, dass die Aussicht auf Übernahme auch einen unmittelbaren Einfluss auf die Ausbildungszufriedenheit hat: 81,4 Prozent derer, die sicher wissen, dass sie übernommen werden, sind „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit ihrer Ausbildung. Zum Vergleich, bei den Auszubildenden, die nicht übernommen werden, äußerten sich nur 44,4 Prozent „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“.

Das Ergebnis spiegelt aber auch den hohen Grad an Unsicherheit, mit dem sich junge Menschen heutzutage beim Eintritt in das Berufsleben konfrontiert sehen. Seit einigen Jahren ist der klare Trend zu beobachten, dass junge Menschen zunehmend atypisch und prekär beschäftigt werden. Ein Übergang in reguläre Erwerbstätigkeit ist schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Auswertung des Index Gute Arbeit für junge Beschäftigte ergab, dass im Jahr 2011 21 Prozent aller jungen Beschäftigten unter 35 Jahren in zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnissen und weitere elf Prozent in Minijobs oder Zeitarbeit gearbeitet haben. Ein Blick auf die Menschen hinter den Zahlen zeigt, wie leichtfertig hier mit der Zukunft der jungen Generation gespielt wird.

Angesichts der dargestellten Übernahmesituation dürfte auch die von der Wirtschaft geführte Fachkräftedebatte in einem anderen Licht erscheinen.

Statt prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen brauchen junge Menschen die Chance für ein selbstbestimmtes Leben mit vielfältigen Perspektiven und auch der

dazugehörenden materiellen Sicherheit. Die unbefristete Übernahme im Anschluss an die erfolgreiche Ausbildung ermöglicht genau diese Perspektive und schafft den sicheren Übergang von der Ausbildung in die reguläre Erwerbsarbeit.